

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

1.10.1847 (No. 269)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 1. Oktober.

N. 269.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gehaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

U e b e r s i c h t.

Mannheim und der süddeutsche Handelsverkehr.
Deutschland. Vom Neckar (über Geschichtsunterricht). Heidelberg (die Disidenten). Aus dem Hanauischen (Grundstein zu einer neuen Kirche in Kehl). Nottensburg (Poppenmühle). Vom untern Main (die Kartoffeln; Döflegen; ein Arzneimittel als Brennöl). Von der Eider (die Land- und Forstwirtschaft und die Festung Rendsburg). Königsberg (ein Ehrenkränkung-Projekt). Von der holländischen Gränze (Holland will in sich sein). Vom Rhein (Nachtheile der Zensur). Bazarach (Feuerbrunst). Vom Gräfenberg (Friedens und sein System; Ludwig Schwabacher). Wien (eine Lokomotive geprüfend; Graf Colloredo; Baron Kübeck; die Verwundungen Italiens). Triest (Griechenland und die englische Politik).
Schweiz. Baadt (Krieg und Gewerkschaften). Basel (Versammlung der Philologen und Orientalisten).
Italien. Livorno (angebliche Verschwörung entdeckt). Neapel (Verichte der Staatszeitung; die ältern Vorgänge in Messina).
Spanien. Von der spanischen Gränze (die Gränzlinie gegen Perpignan in Vorkriegszustand; Besorgnis vor einem englischen Handelsvertrag; die Aufständischen).
Türkei. Konstantinopel (Feuerbrunst; die Cholera).

Mannheim und der süddeutsche Handelsverkehr.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Allgemeine Zeitung einen Artikel aus Mannheim, der von einer Zusammenstellung des Ladungsgewichts der vom 1. bis 15. September dafelbst angekommenen und abgegangenen Schiffe ausgeht, und daran, mit Bezugnahme auf einen frühern Artikel in gleichem Sinn und eine in der Freiburger Zeitung aufgetretene Gegenansicht, eine Reihe von sehr beherzigungswürthen Betrachtungen knüpft, die wir hier folgen lassen:

Die Einfuhr von Gegenständen, welche von Holland und Belgien den Rhein herauf kamen, um von hier theils auf der Eisenbahn, theils auf dem Neckar weiter zu gehen, betrug nach dem Gewicht 56,752 Ztr., welche in 16 Schiffen geladen waren; hinab aber wurden versendet in 5 Schiffen nur 2014 Ztr., also nur der fünfundsingzigste Theil dessen, was heraufkam. Dasselbe Ergebnis liefert die Neckar-Schiffahrt, indem 15,569 Ztr. nach Mannheim und Heilbronn verladen wurden, dagegen nur 635 Ztr. von da ankamen. Die Zwischenfahrt zwischen Mannheim, Aschaffenburg, Mainz, Koblenz, und Ruprecht nahm in den letzten 14 Tagen nur 6 Schiffe in Anspruch, die 2000 Ztr. herauf und 200 hinab lieferten.

Im vorigen Monat hatte die Einfuhr sich 36mal höher gestellt, als die Ausfuhr; zur Zeit der Getraideendungen war das Mißverhältnis noch größer. Wenn irgend eine Thatsache, so berechtigt uns diese zu dem Schlusse, daß der Handel Mannheims, wie der Deutschlands überhaupt, so sehr er auch den Handel treibenden von Nutzen seyn und für ihre Thätigkeit ein rühmliches Zeugniß geben mag, noch ein passiver ist, d. h. daß er nur ein führt, und als Tauschmittel dafür bloß Geld, aber keine eigenen Produkte zu geben hat, es sey denn Holz, was allerdings in großer Menge den Rhein hinabgeführt wird.

Als Handelsplatz spielt Mannheim für ganz Schwaben und den größern Theil der Schweiz und des südlichen Bayerns dieselbe Rolle, wie Bremen für die Wesergegenden, und Hamburg für das Elbegebiet; unsere Stadt ist durch Vermittlung der Rhein-Schiffahrt und der belgischen Eisenbahn ein Seehafen geworden, welcher die Erzeugnisse der Tropenländer, Nordamerikas, und Russlands in Empfang nimmt, und auf die hinter ihm gelegenen Lande vertheilt, während die Rohprodukte Oberdeutschlands, welche als Tauschwertthe den Rhein hinab zu gehen bestimmt sind, sich hier sammeln, oder wenigstens sammeln könnten, — wenn solche in nennenswerther Quantität vorhanden wären. Dies Letzte ist der Punkt, um welchen es sich bei der vorliegenden Frage handelt.

Die kommerzielle Thätigkeit und der unternehmende Sinn der Mannheimer Expeditionshäuser ist bekannt; sie haben die Stadt zu einem Emporium (Stapelplatz) für Süddeutschland erhoben, und ihr neben dem ältern und reichern Frankfurt eine Wichtigkeit errungen, welche an die Stellung Bremens zu Hamburg erinnert. Diese Vergleichung paßt sehr bezeichnend auch in so fern, als beide Städte, Mannheim und Bremen, trotz ihres überwiegenden Handelsgewisses, dennoch die Nothwendigkeit einer blühenden Industrie recht wohl zu schätzen wissen, und mit an der Spitze der Agitation zum Schutz unseres Gewerbleißes und direkten Schiffahrts-Verkehrs mit den Tropen stehen, was man weder von Frankfurt, noch von Hamburg rühmen kann. Mannheim war die erste Stadt im Lande, welche eine beträchtliche Summe für die Angehörigen Hr. Viss's unterzeichnete; Dies wäre sicher nicht geschehen, wenn seine Kaufleute dem Wahne huldigten, das Aufkommen unserer nationalen Industrie widerstrebe dem Interesse der Expedition.

Die Blüthe des hiesigen Handels beruht aber bis jetzt bloß auf der täglich wachsenden Einfuhr überseeischer Produkte; die Ausfuhr den Rhein hinab ist höchst unbedeutend; die Güterwagen der Eisenbahn kommen fast immer leer hier an, und in demselben Zustande fahren die Schiffe zu Thal. Für einen Expeditur bedarf es nun keiner besondern Aus-

einandersetzung, um ihm begreiflich zu machen, daß sein Geschäft doppelt vortheilhaft seyn müßte, wenn er an hinabgehenden Waaren eben so viel verdienen könnte, als an den heraufgeführten; Alles, was zur Hebung der Ausfuhr dient, dient mithin auch zur Förderung seines Geschäftes, und von Kollision der Interessen kann hier gar nicht die Rede seyn. Der Uebelstand, daß die Schiffe fast immer leer zu Thal gehen, ist so auffallend, daß die Aufhebung der Refognitionsgebühren für leere Fahrzeuge durch die Rhein-Schiffahrts-Kommission als ein für den Rheinhandel sehr bedeutendes Ereigniß betrachtet werden muß; denn dadurch erpart ein großes Schiff auf seiner Thalfahrt über 100 fl., und die hiesige Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft berechnet ihren dadurch erlangten Nutzen auf jährlich 7000 fl.

Gegen die durch Aufzählung und Vergleichung der angekommenen und abgegangenen Ladungsgewichte speziell erwiesene Behauptung, daß die Einfuhr im Durchschnitt 25- bis 30mal stärker sey, als die Ausfuhr (oder Thalfahrt), wurde eingewendet, daß die Ausfuhr an andern Orten stattfände. Eine bestimmte Nachweisung hierüber wäre sehr wünschenswerth, würde aber die Sachlage nicht ändern, da an diesen andern Punkten die Einfuhr im Verhältnis zur Ausfuhr eben so stark seyn müßte, als in Mannheim; von dem Binnenverkehr der einzelnen Zollvereins-Staaten unter sich kann hier, wie natürlich, nicht die Rede seyn, sondern nur von dem Umtausch deutscher Erzeugnisse gegen nichtdeutsche.

An keinem deutschen Handelsplätze, sey es an der Landes- oder der See-gränze, steht die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen in einem solchen Verhältnisse zu deren Einfuhr, daß man annehmen könnte, die ungünstige Bilanz des einen Stapelplatzes werde durch die günstigere des andern ausgeglichen. Bloß unsere Rohprodukte sind es, welche als Tauschwertthe gegen fremde Manufakturen und Kolonialerzeugnisse in Betracht kommen; der Handel der Ostsee besteht wesentlich in der Ausfuhr von Getraide, und derjenige von Süddeutschland wurde bis jetzt bloß durch die Ergiebigkeit seiner Forste aufrecht erhalten; ohne die gewaltigen Tannenwälder des Nurg- und Enzhales, welche in Breiterform den Rhein hinabwandern, und die weit und breit zusammengeführten Eichenstämme, die für den Schiffsbau nach Holland geflozt werden, stände es noch viel schlimmer mit unserm Handel. Unsere Wälder werden aber mit jedem Tage mehr gelichtet, die Bevölkerung wächst, und mit ihr der innere Holzbedarf, so daß sich das Ende dieses Handelszweiges mit derselben Sicherheit vorausbestimmen läßt, wie der des baltischen Getraidehandels. Wodurch soll dann der fernere Austausch vermittelt werden? Durch Schlachtvieh? Es gehen jetzt schon wöchentlich 12-1500 Stück gemästete Ochsen über die französische Gränze; dafür stehen aber die Fleischpreise am Rhein nochmal so hoch, als vor wenigen Jahren, und der gemeine Mann wird in kurzer Zeit bei uns eben so auf Kartoffelkost niedergedrückt seyn, wie in Irland. Die englischen Agenten kaufen das Vieh in Franken und Böhmen auf, und führen es per Eisenbahn der Nordsee zu; unlängst wurden in einer einzigen Woche im Hafen von London 816 Ochsen, 4013 Schafe, 148 Kämmer, und 382 Kälber aus Deutschland eingeführt. Wenn die letzte Tendenz der deutschen Handelsthätigkeit die Verwirklichung irrländischer Zustände wäre, dann könnte man sich bei einer solchen Sachlage beruhigen.

Daß übrigens trotz dieser Viehausfuhr unser Handel mit Frankreich dennoch ein passiver ist, darüber gab vor kurzem der Moniteur Auskunft, denn der Verkehr Frankreichs nach dem deutschen Zollverein im Jahr 1846 betrug an Werth 110 Mill. Franken; die Einfuhr daher belief sich auf 62 Mill. Fr., zu drei Vierteln aus Fabrikwaaren; die Ausfuhr dahin betrug 48 Mill., und zwar bestand sie fast durchgängig aus Rohstoffen, Wolle, Holz, Korn, Vieh, Pferde, Steinkohlen, Zinn &c.

Auf ähnliche Ergebnisse wird man an allen unsern Gränzen stoßen, wo wir mit industriell höher stehenden Ländern zusammenreffen. Ueberall findet das System der „Aus-pumpung“ statt, indem fremde Waaren eingeführt, und dafür bares Geld sammt den werthvollern Lebensmitteln ausgeführt werden. Selbst an den in die Fremde wandernden Rohprodukten verlieren wir den Verdienst, der unsern Arbeitern zu gut käme, wenn die Rohstoffe im Inlande veredelt würden und dann erst weiter gingen. Das einzige wirklich nennenswerthe Fabrikat, das aus unserm Lande in alle Welt verschickt wird, und dadurch den Austausch gegen Kolonialwaaren auf eine das Land nicht ärmer und die Lebensmittel nicht theurer machende Weise vermittelt, sind die Schwarzwälder Uhren; aber auch dieser Handelszweig ist, wie die Schweizer Kattunfabrikation, stark im Sinken begriffen, weil alle auswärtigen Staaten Schlagbäume mit hohen Zöllen dagegen errichtet haben.

Die Nuganwendung aus dieser Darstellung des süddeutschen Handelsverkehrs ergibt sich nach dem Gesagten von selbst. Soll das Land nicht noch mehr verarmen, soll das baare Geld sammt dem Schlachtvieh und andern Lebensbedürfnissen nicht in dem Maße über die Gränzen gehen, daß das irische Hunger- und Bettelssystem in unsern einst so wohlhabenden Gauen zur Regel wird, so muß gegen das Ausland energischer, als bis jetzt geschehen, aufgetreten

werden; unsere Industrie muß geschützt, und unser Passivhandel mit den Tropenländern in einen aktiven und direkten umgewandelt werden, und Dies wird bekanntermaßen nur möglich durch Schutz- und Differenzialzölle.

Deutschland.

.. Vom Neckar, 29. Sept. Von verschiedenen Seiten wurde in Ihrem Blatte bereits auf einige Mißstände des höheren Schulwesens in Deutschland, namentlich der Gelehrtenschulen, hingewiesen. Wenn behauptet wurde, daß man Mathematik und Physik, ferner, daß man die deutsche Sprache zu leicht behandle neben der klassischen Philologie, so möchten wir noch hinzufügen, daß ein Gleiches auch von der Geschichte gilt. Ist auch vielleicht der Unterrichtsplan einer Anstalt mit Geschichtsstunden reich bedacht, so wird doch gar selten die Geschichte in der rechten Weise gelehrt. Dem Jüngling sollte ein historischer Sinn erweckt werden, und die Kulturgeschichte vergangener Jahrhunderte wäre oft wichtiger für ihn, als die politische. Die Geschichte soll uns zu festen Männern machen, zu patriotischen, lebensklugen Leuten: darum muß der Geschichtsunterricht Anschauung des Lebens bezwecken, wie es wird und geworden ist, nicht Gelehrsamkeit. Hätten wir Staatsmänner, die Geschichte schrieben, dann würde dieselbe bald über die bloße Doctrin hinauskommen.

Immerhin sind aber auch schon dankenswerthe Ansätze gemacht worden, Geschichtsbücher für die Schule zu liefern, die mehr als bloße Kompendien sind. Zu den tüchtigsten Werken dieser Art zählen wir unbedenklich das „Lehrbuch der Weltgeschichte“, von Georg Weber in Heidelberg, welches so eben in zweiter Auflage erschienen ist, nachdem die erste in äußerst kurzer Zeit vergriffen war. Das Weber'sche Buch hat selbst vor vielen gepriesenen Werken der höhern Geschichtschreibung den Vorzug, daß es sich mit größter Strenge an die historischen Thatsachen hält, und doch die frische Anschaulichkeit der lebendigen Darstellung erreicht; daß es die Weltereignisse dramatisch vor uns geschehen läßt, ohne der epischen Würde der Geschichtschreibung Etwas zu vergeben. Ganz besonders wichtig dünkt uns aber, daß die Kulturgeschichte mit größter Ausführlichkeit in die politische eingewoben ist. Seine eigene Tendenz spricht Weber in der Vorrede mit folgenden Worten aus: „Der Geschichtsunterricht soll die Geschichte erfassen als eine wirkende, schaffende Welt, in der sich die Thaten und Bestrebungen vergangener Geschlechter abspiegeln, und wo der Lebende Belehrung und Unterweisung finde für Alles, was in der Gegenwart seinen Geist beschäftigt, daß der geschichtliche Inhalt nicht als ein gescheneher, sondern als ein geschehender sich darstelle, an dem sich das Herz erwärme, der Charakter bilde, die Urtheilskraft schärfe.“

In diesem Sinne gefaßt, müßte der geschichtliche Schulunterricht selbst eine große politische Bedeutung gewinnen. Der junge Mann, welcher in der Geschichte sich ordentlich umgesehen hat, wird gewiß nachgehends nicht das für die beste Politik halten, daß man recht fleißig Sprünge ins Blaue versuche; eben so gut wird er aber auch wissen, daß man, was todt ist, begraben soll. Und wenn auch unsere Jugend nur die eine Ueberzeugung aus der Geschichtsstunde mitnimmt, daß wir den Vorfahren immer noch gar viel Gutes abmerken können, auch wenn wir alle Weisheit ausgeleert zu haben glauben, — dann hat sie schon genug mitgebracht.

Heidelberg, 27. Sept. (Frankf. Z.) In den verflossenen Tagen trat zur hiesigen deutschkatholischen Gemeinde ein junger Mann, ein Kandidat der Theologie, aus Preußen gebürtig, über, mit Namen Rühl, welcher heute die Prüfung vor der dazu niedergesetzten Kommission bestand, und in die Reihe der deutschkatholischen Prediger aufgenommen wurde.

.. Aus dem Hanauischen. *) Am 24. d. M. fand in Stadt Kehl die feierliche Grundsteinlegung der Simultankirche statt, welche aus Mitteln des Domänenarars erbaut wird, um die gerade vor 54 Jahren (24. September 1793) durch die Franzosen zerstörte ehemalige Stadtkirche wieder zu ersetzen. Beide Konfessionen beteiligten sich bei dieser Feierlichkeit. Katholischer Seits hielt der landesherrliche Dekan von Offenburg, Hr. Dr. Müller, die Festrede; evangelischer Seits geschah Dies von Hr. Pfarrer Dorn. Mit der auf Pergament geschriebenen Urkunde, welche außer den interessantesten statistischen und ökonomischen Notizen in kurzen Umrissen die Geschichte der Entstehung dieses Baues enthält und die gleichmäßige Berechtigung beider Konfessionen an die neue Kirche ausspricht, wurden vaterländische Gold-, Silber-, und Kupfermünzen des neuesten Gepräges in den Stein versenkt.

Die im Bau begriffene Kirche selbst, deren Ausführung unter der Oberleitung des Hr. Bezirks-Baumeisters Stein-

*) Das „Hanauer Ländchen“ oder das Hanauische — so heißt im Volksmunde noch heutzutage der diesseits des Rheins gelegene Theil der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, welcher zwischen Offenburg und Kehl beginnend, sich längs des Rheins in einer Länge von 6 bis 8 Stunden herabzieht. Die Bewohner zeichnen sich durch volksthümliche Tracht und Sitte aus. A. d. K.

warz steht, verspricht ein schönes Denkmal architektonischer Kunst und geläuterten Geschmacks zu werden. Möge ihre Vollenbung gedeihlich von Statten gehen!

Mottenburg, 27. Sept. (Schwäb. M.) Die Hopfen-ärnte ist beendet, und es liegen nahe an 2000 Zentner Hopfen zum Verkauf bereit, einige hundert Zentner 1846 nicht mit eingerechnet. Die Preise gestalten sich so niedrig, wie noch nie; Jeder trachtet abzusehen, so gut er kann, da sich unter den obwaltenden Verhältnissen kein lobnender Preis erzielen läßt. Bereits zeigen sich fremde Käufer, die mit dem Hopfen zugleich unsere berühmte Gerste, auf staltlichen Wagen geladen, der Heimath zuführen. Eigentliche Großhändler in Hopfen fehlen bis jetzt noch; doch sollen bereits mehrere angefragt seyn.

Δ Vom untern Main, 27. Sept. Während aus andern Gegenden betrübende Nachrichten über das Vorkommen der Kartoffelkrankheit einlaufen, sehen bei uns die Kartoffeln bis tief in die Wetterau hinein vortreflich. Nur auf den höher gelegenen und vorzugsweise feuchten Strichen, wie namentlich auf dem Bogelsberg, haben sich entschiedene Spuren der Krankheit gezeigt.

Selbst in dem obirischen Baden wird dieser Herbst kaum eine solche Ueberfülle von Äpfeln gebracht haben, als in unserer Gegend, namentlich im Nassauischen. Nicht nur an Orten, wo immer eine erhebliche Obstzucht ist, war die Ärnte eine ganz außerordentliche, sondern sogar an den südlichen Abhängen des Westerwaldes, wo der Ertrag der Obstbäume selten der Rede werth ist, wurde diesmal so viel und so treffliches Obst eingethan, wie sonst kaum in unsern besten Lagen. In der Wetterau bietet man gegenwärtig das große heftische Malter Äpfel für 30 Kr. an, ohne für diesen Preis Abnehmer zu finden. In der Wiesbadener Gemarkung allein, deren Obstbau nicht auffallend bedeutend ist, wurden 30,000 Malter Äpfel geerntet.

In Mainz soll vor kurzem den Armenärzten untersagt worden seyn, bei der Heilung der Stadtarmen Leberthran zu verwenden, weil letztere denselben häufig mißbräuchlich als Brennöl verwendet haben. Die Sache hat ihre sehr komische Seite; allein die Ärzte wollen darüber Beschwerden führen, daß die Armenkommission auf solche Weise in ihr Amt eingreife.

Von der Sibir, 24. Sept. (Weserz.) Die Nachrichten aus Nendsburg über die militärischen Anhalten, als dort eine Abtheilung der in Kiel versammelten Land- und Forstwirthe durchführte, hörte ich gestern von einem glaubhaften Nendsbürger ganz und gar bestätigten. Eins führte dieser noch an, was jene Nachrichten übergingen, nämlich daß der Kommandirende des Ingenieurkorps die Ketten der Zugbrücken habe in Ordnung bringen lassen, um diese augenblicklich aufziehen zu können. Alle diese Anhalten sind übrigens auf ausdrücklichen Befehl des Generalkommando's in Schleswig getroffen worden, und haben sich nicht einmal der Billigung selbst der dänischen Offiziere in Nendsburg zu erfreuen gehabt. Verschiedene schleswig-holsteinische Blätter haben versucht, über diesen Vorgang zu berichten, haben aber Nichts durchbringen können, als daß auch das Militär den Fremden Aufmerksamkeit bewiesen hätte.

Königsberg. Die Weserzeitung theilt den Inhalt einer „Denunziation“ mit, welche von den bei der Erklärung der 138 auf dem letzten Landtage betheiligten Abgeordneten an das I. Inquisitoriat zu Königsberg gegen den Polizeipräsidenten v. Kanterbach dafelbst gerichtet worden ist. Dieselbe ist datirt aus Königsberg vom 29. Juli 1847, und lautet wie folgt:

Am 24. v. M. war im hiesigen Kasino eine Mittagsgesellschaft versammelt, bei welcher auch Denunziat anwesend war. Das Gespräch ging auf die Erklärung über, welche die 138 Landtags-Deputirten dem Vereinigten Landtage eingereicht haben. Der Denunziat äußerte sich darüber etwa in der Art: Daß die 138 Deputirten darin nicht ihre eigene Ueberzeugung ausgesprochen, sondern dazu von Dr. Jacoby bestimmt seyen, daß sie nicht, wie angegeben, die Rechte des Landes darin haben wahrnehmen wollen, sondern daß sie dazu unlaute Motive veranlaßt haben, und daß sie damit Nichts weiter, als Se. Maj. haben schikaniren wollen. Von den Mitbewesenden darauf aufmerksam gemacht, daß dieses eine sehr harte Beschuldigung wäre, und zwar Männern gegenüber, wie z. B. v. Auerwald, v. Sauten, u. A., deren Charakter doch außer allem Zweifel stehe, äußerte Denunziat darauf: Daß er seine Behauptung beweisen könne, und daß die 138 Deputirten ohne Ausnahme Nichts weiter als „hochverrätherische Schurken“ wären. Die Gesellschaft, entsetzt über solche Aeußerungen, hob die Tafel sogleich auf. Aber auch selbst nach aufgehobener Tafel beruhigte sich Denunziat noch nicht, daß sich vielmehr in noch härteren Ausdrücken über die 138 Deputirten geäußert, und soll auch hier namentlich dieselben als „Schurken“ bezeichnet haben. Die nachbenannten Zeugen werden das Nähere hierüber bekunden. Als Zeugen werden vorgeschlagen: Hr. Konful Lorde, Justizrath Steller, Kaufmann C. Woltersdorf, Generalmajor v. Sudendorff, und Stadtrath Andersch. Sollten diese Zeugen das Vorsehende nicht hinlänglich bekunden können, so behalten die Unterzeichneten sich vor, noch andere Zeugen namhaft zu machen.

Da nun die Unterzeichneten zu den 138 Deputirten gehören, welche die erwähnte Erklärung unterzeichnet und dem Vereinigten Landtage eingereicht haben (was nöthigenfalls durch Vorlegung des Originals der Erklärung bewiesen werden kann), so sind dieselben offenbar durch die ausgehobenen Worte, welche Denunziat in einer Gesellschaft geäußert hatte, zu welcher auch Fremde und Auswärtige Zutritt haben (wie z. B. am 24. v. M. Hr. Provinzial-Steuerdirektor v. Massenbach aus Posen und Hr. Schauspieldirektor Woltersdorf), gröblich beleidigt, und tragen sonach auf Grund des §. 634, Tit. 20, Thl. II. des Allgemeinen Landrechts auf Einleitung der Untersuchung und Bestrafung des Denunziaten wegen der vorgedachten Injurie gehorfsam an.

Sollte zur Begründung der Denunziation noch Etwas erforderlich seyn, so beauftragen die Unterzeichneten hiedurch den mitunterzeichneten Landtags-Deputirten, Kaufmann C. E. Heinrich hieselbst, das Weitere dieserhalb zu erklären und zu veranlassen, so wie auch gebeten wird, demselben vor dem Schlusse der Untersuchung die Akten zur Erklärung vorzulegen. Ob außer den Unterzeichneten auch die übrigen Landtags-Deputirten, welche die Erklärung unterzeichnet haben, der vorstehenden Denunziation beitreten werden, bleibt denselben überlassen. Es dürfte

jedoch jedem einzelnen der gedachten Deputirten freistehen, dieserhalb zu denunziren, ohne deshalb die Klage der übrigen Mitbetheiligten abzuwarten, und erscheint daher in so fern die Denunziation als vollständig begründet.

(Unterzeichnet): Heinrich Siegfried v. Bardeleben. Sack. Graf zu Dohna. Wenghöfer. v. Schön. v. Kall. Bannasch. Dult. v. Sauten. Juliusfeld.

Von der holländischen Gränge, 27. Sept. (Köln. J.) Durch briefliche Nachrichten aus Rotterdam verbreitet sich hier das Gerücht, daß die holländische Kaufmannschaft selbst eine Gleichstellung der Zollvereins-Länder mit den bevorzugtesten Staaten bei dem Ministerium beantragen wolle. Zur Hebung unseres Handels wünschen wir die Bestätigung dieser Nachricht sehr: die Rhein-Schiffahrt würde binnen ganz kurzem an Lebhaftigkeit gewinnen, da ein großer Theil der rheinischen und bergischen Produkte vom holländischen Markte verdrängt ist. Wir machen nur auf Steinkohlen und Wein aufmerksam.

Vom Rhein, 26. Sept. (Aach. J.) Man hatte geglaubt, die freiere Sprache, welche jetzt in den meisten Staaten Deutschlands geführt werden darf, würde sich einigermaßen eine Anerkennung im Ausland erwerben; man würde nachgerade anfangen, auch in der Fremde die Stimme der Presse für die Stimme der öffentlichen Meinung zu halten. Aber Dies geschieht nach wie vor nur so weit, als es dem Auslande genehm ist. Wo ein Blatt anders redet, als es den Wünschen des Auslandes entspricht, heißt es alsbald: das ist nicht die öffentliche Meinung, das ist die Regierung, welche die Presse sich so zu äußern zwingt. Im Jahr 1840 erhob sich die deutsche Presse gegen die Anmaßungen Frankreichs: — das war die Polizei. Jetzt nimmt die Partei Oesterreichs, wenigstens in so fern, als sie lieber die Suprematie Oesterreichs, als die Frankreichs über Italien will: es ist die Polizei, welche die deutsche Presse dazu zwingt. Das ist der Gewinn, welchen Deutschland von der Zensur hat. So oft sich die deutsche Presse in nationalem Sinne ausspricht, immer sagt das Ausland: man glaube ihr nicht, die Presse möchte gern anders schreiben, denn die öffentliche Meinung denkt anders, aber sie kann nicht, denn die Zensur, die Polizei verbietet es. Wo ist nun der Nutzen der Zensur?

Sacharach, 21. Sept. (Frankf. J.) Gestern Abend wäre unser durch Brand so oft heimgesuchtes Städtchen beinahe ein Raub der Flammen geworden. Die unsichtige Leitung der Behörden und die außerordentliche Anstrengung des Völkersonals, begünstigt durch Windstille, setzten in einigen Stunden dem verheerenden Element Gränzen. Die Sprigemannschaft des benachbarten Nassauischen Orts Lorchhausen hat sich ganz besonders ausgezeichnet. Ihre Spritze war gleichzeitig mit den hiesigen an der Brandstätte und 10 Minuten früher in Thätigkeit.

Es brannten nur zwei Häuser und die israelitische Synagoge ab. Die letztere ist nur sehr gering versichert, und es konnte nur mit der größten Gefahr die Thora gerettet werden. Dies ist ein sehr empfindlicher Schlag für die hiesige arme israelitische Gemeinde. Erst im Jahr 1826 wurde ihr Gotteshaus größtentheils aus milden Beiträgen neu erbaut, und jetzt ist keine Spur mehr vorhanden, als rauchende Ueberbleibsel. Uebrigens gibt man sich der Hoffnung hin, daß sich abermals der Wohlthätigkeitssinn sowohl der Glaubensgenossen, als der Mitführenden überhaupt kräftigst bewähren möge.

Vom Gräfenberge, 21. Sept. (Allg. Dberz.) Der Gräfenberg ist auch in diesem Jahre so zahlreich besucht, daß Priesnitz die Gäfte in seinen sehr umfassenden Gebäuden nicht alle unterbringen kann, und eine bedeutende Anzahl ihre Quartiere in Freiwaldau nehmen muß. Dabei hat die Kurmethode gegen früher eine erhebliche Aenderung erfahren. Das Schwitzen in der Kufe, welches sonst die Hauptsache war, ist gänzlich abgeschafft, und an dessen Stelle die Einpackung in ausgerungene nasse Leintücher adoptirt. Man ist mit dieser Abänderung nicht allgemein zufrieden. Auch hat Priesnitz wegen der gänzlichen Abschaffung des Schwitzens, und wegen noch anderer bei seiner Kurmethode eingetretenen Modifikationen und Steigerungen, einen harten Angriff von einem seiner früheren, von ihm selbst am meisten geschätzten Schüler erlitten. Natürlich sind das nur subjektive Ansichten, und Priesnitz hat sich dadurch nicht im mindesten irre machen lassen; im Gegentheil bleibt er bei seiner jetzt angenommenen Abhängungsmethode stehen, weil er sie für die beste erachtet.

Heute Morgen reiste Professor Schwanthaler, der hier zum zweiten Male wegen Gichtleiden die Kur gebraucht hat, wieder nach München zurück. Obwohl er in der Zeit eines mehr als zweimonatlichen Aufenthalts bedeutende Kräfte erreicht, so ist doch zu bedauern, daß er den Gräfenberg nicht in dem gewünschten Zustande verließ. Es sind ihm hier mehrere Aufträge zugegangen; darunter auch einer aus Ungarn, wo man zu Ehren des verstorbenen Palatin Erzherzog Joseph eine Reiterstatue durch Schwanthaler's Meißlerhand herstellen zu lassen beschloßen hat.

Wien, 21. Sept. (Augsb. Abendz.) Heute Nachmittag ist auf dem Wien-Gloggnitzer Bahnhof die Maschine „Schönbrunn“, im Zustand der Ruhe (vor oder nach der Fahrt) nächst dem Lokomotivschoppen stehend, mit solcher Gewalt gesprungen, daß ein 6 Zentner schweres Stück bis über den Wagleinsdorfer Friedhof hinausgeschleudert wurde und der Namenschild in die Wiener Hauptstraße flog. In der Nähe des „schwarzen Hundes“, wo er niederfiel, sind an vielen Häusern die Fenster zertrümmert, und der Knall war so stark, daß man Anfangs glaubte, es sey ein Pulvermagazin aufgegangen. Von dem Maschinenchoppen ist ein Eck weggerissen, und das Ganze sieht zerstört da, wie nach einer Feuersbrunst. Glücklicher Weise soll jedoch kein Menschenleben dabei verloren seyn. Durch welchen Anlaß der Unglücksfall herbeigeführt wurde, ist zur Zeit noch unbekannt; vermuthlich hat man außer Acht gelassen, dem Dampf einen Ausweg zu gestatten, in der Meinung, das Feuer unter dem Kessel sey schon hinlänglich abgelöscht.

Wien, 24. Sept. (Fr. D. P. A. J.) Der bisherige k. k. Votchschafter am russischen Hofe, Graf Colloredo, hat, wie man hört, auf seinen Posten resignirt, und wird sich mit der verwitweten Gräfin Sabainska, gebornen Potocka, verheirathen.

Einem wieder auftauchenden Gerüchte zufolge soll Baron Kübeck zum Konferenzminister, und Graf Rudolf Stadion, nach vollendeter Reorganisation Galiziens, zum Hofkammer-Präsidenten ernannt werden.

Bei den Ruhestörungen in Mailand, welche nicht von dem Kern der Bevölkerung ausgingen, scheinen auch einige junge Männer des höhern Adels mitgewirkt zu haben. Unverbürgte Mittheilungen bezeichnen Söhne aus den Häusern Litta und Bisconti als Anführer jener lärmenden Haufen, die freilich nicht bedachten, daß die Blüte Mailands größtentheils das Resultat des österreichischen Schutzes ist. Die ruhige Haltung der österreichischen Politik findet übrigens von Tag zu Tag mehr Anklang, und sollten die nicht österreichischen Staaten etwa einer fremden militärischen Autorität bedürfen, so wird man in Italien wohl die sardinischen Farben, gewiß aber nicht den kaiserlichen Adler erblicken, welcher es keineswegs zu seinem Veruse zählt, aus dem wichtigsten Bereich übernommener Rechte und Pflichten herauszutreten. Ja, es ist zu bezweifeln, daß, falls in Italien ein Staatenbund zu Stande kommt, Oesterreich hiebei mit der Initiative sich befassen würde; dagegen würde man in jenem Fall anerkennen müssen, daß ein solcher Bund an den Nachkommen der römisch-deutschen Kaiser die sicherste moralische und materielle Stütze fände.

Triest, 24. Sept. Die Nachrichten, die wir aus Griechenland erhalten, entwerfen ein trauriges Bild von den Zuständen dieses Landes. In den Provinzen überall aufständische Bewegungen und Verwirrung, in der Hauptstadt selbst immer kühnere Umtriebe einer ehrgeizigen Partei, die, unterstützt durch englischen Einfluß, um jeden Preis, selbst durch Umsturz des Thrones und der Verfassung, zur Macht zu gelangen sucht. Kollatis' Tod hat die Hoffnung dieser Leute neu belebt, und ihre Kühnheit so weit gesteigert, daß sie es nicht mehr für nöthig halten, ihre Pläne zu verbergen oder ihnen mit gleichenden Farben einen patriotischen Anstrich zu geben. Dazu die fortwährenden Geldforderungen Englands, unterstützt durch Vorwürfe über schlechte Verwaltung und Drobungen aller Art. Ein neuer Zahlungstermin ist da; aber es fehlt, wie immer, an Geld in der Staatskasse, und der unerbittliche Gläubiger will keine Standung eintreten lassen, sondern droht mit seinen Kriegsschiffen und Beschlagnahme der öffentlichen Einkünfte.

Um aber alle diese Verlegenheiten aufs höchste zu steigern, hat das Zerwürfniß mit der Pforte eine Wendung genommen, welche für die griechischen Interessen und den friedlichen Stand der Dinge gleich sehr gefahrrohrend erscheint. So lange der Streit sich innerhalb der Gränzen diplomatischer Noten drehte, fand man in Athen wenig Bedenklisches darin; jetzt aber, wo es sich um Vernichtung des griechischen Küstenhandels und um Ausweisung der hellenischen Unterthanen aus dem türkischen Reiche handelt, hat die Sache einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen. An eine Nachgiebigkeit von Seiten der Pforte ist nicht zu denken, so lange die englischen Rathschläge im Hintergrunde stehen. Oesterreich soll fernere Schritte in der Sache abgelehnt haben, weil man ihm sowohl in Konstantinopel als in Athen gerechten Anlaß dazu bot, und von der Vermittlung Englands ist seiner Stellung und seinen Interessen nach wenig zu erwarten. Es wird demnach der griechischen Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als sich den Anforderungen des Divans zu fügen, oder, um gleichzeitig auch der übrigen Verlegenheiten für den Augenblick los zu werden, sich ganz in die Arme Englands zu werfen, das dann unter veränderten Verhältnissen auch die Pforte umstimmen wird.

Und in der That, Dies wird, wenn nicht Alles täuscht, der Ausgang aller dieser mit so vieler Leidenschaftlichkeit und so vielen Künften angelegten und ausgesponnenen Verwicklungen seyn. Die englische Partei wird in Athen wieder an das Rudel gelangen, Hr. Lyons und Lord Palmerston werden zufrieden gestellt werden, und wenn man den Prahlereien der englischen Organe und Parteigänger Glauben schenken darf, so muß dann für Griechenland ein zweites goldenes Zeitalter eintreten, welches die Freiheit, den Frieden, und die Ordnung herstellen, und dem Lande zu einem nie gesehenen Wohlstande verhelfen wird. Wir wollen sehen.

Schweiz.

Waadt. (Eidg. J.) Unser Staatsrath hat am 25. mehrere den Krieg in nahe Aussicht stellende Beschlüsse gefaßt. Alle Truppen, Auszug und Reserve, sämtlicher Waffengattungen werden vom 1. Oktober an aufs Pifett gestellt. Die Korps der Freiwilligen von 45 = 60 Jahren sollen Sonntags den 3. Oktober inspiirt werden, und dann zugleich ihre Offiziere ernennen. Am gleichen Tage sollen auch die Rekruten inspiirt werden, und in jedem Distrikte wird der Präsekt eine Anrede an sie halten, um die Gerechtigkeit und sogar Nützlichkeit des Krieges zu beweisen. Es heißt im Beschlusse wörtlich: „Der Präsekt wird den Krieg als nützlich darstellen für Handel und Gewerbe.“ (!)

Basel, 29. Sept. (Basl. J.) Die zehnte Versammlung der Philologen, Schulmänner, und Orientalisten Deutschlands ist heute im Kasinoaale eröffnet worden. Eine erfreuliche Anzahl, sowohl auswärtiger Gäste, als hiesiger Teilnehmer, hatte sich bis gestern Abend schon eingeschrieben, so daß deren Zahl bereits auf 125 gestiegen ist. Wir bemerken darunter folgende berühmte Namen. Aus Deutschland: die H. Prof. Döpfer und Moser von Ulm, Böding von Bonn, Walz von Tübingen, Franke von Halle, Hoffmann aus Jena, Rost und Wüstemann aus Gotha, Döderlein von Erlangen, Geh. Hofrath Zell von Heidelberg, der Dichter Upland, Dilthey von Darmstadt, Kreuzer und Dünker aus Köln, Krus, Piper, und Geheimerath Bräggemann

aus Berlin reich: Baro Paris, Vic. Zündel von von Zürich, Eine Anzahl

Livorno hatte plötzlich eine große Zahl in Einverstand schreiben vor, bis die einschritt.

Neapel, vom 17. S obgleich genommenen gengenhaufe Romeo (die eingebracht todt. Zwei sind in Ger

Ueber die der Allgem dritlichen Italienischen ten auch je „Ich sen kleinen, aber ich erlebte, men bei m Denk euch in der Str vor dem Au und Todtsch unter dem sieht, den A

Also zur 6 Uhr, er nahe beim Männer, u mit einem u „Es lebe d nieder. A

und das G ten aus den ber beritte spanntem G zu helen; n nicht, aber Kugeln dyn in die Käse

Auf den Regimenten litten durch wegen der Soldaten den bewaffn auf den Ja Verwunde in den Str

Wolk den Ze die Unruhe auch nur Die „Capit es, waren armen Teu hollen. A auf dem K Kanoniere Auch die g geladen, daneben, lein am G nur auf dr Gseuert, Eie waren auf den A

Donner fug in t Stellen, schäfte ha dagegen l hatte liege mit eigene gere Frau Schußwu sollen etw den seyn. Die erwa so konnter truppen n

Der P wirklich s Im Hote stadt zu G fördert w Korps, d wessend g sehenden sich, anst sollte bei rufen, un und sollte gemacht

aus Berlin, R. Fr. Hermann aus Göttingen; aus Frankreich: Baron v. Esstein und Bibliothekar v. Sinner aus Paris, Lic. Feiz von Straßburg; aus der Schweiz: Prof. Bündel von Lausanne, Rettig von Bern, Hügig und Meyer von Zürich, Rauchenstein von Aarau, und viele Andere mehr. Eine Anzahl fernerer Gäste wird noch heute erwartet.

Italien.

Livorno. (Allg. Z.) Wir erhalten so eben einen Brief aus Livorno vom 22. Sept. Das Mißtrauen der Masse hatte plötzlich der Sage Raum gegeben, auch dort bestände eine große reaktionäre Verschwörung, mit der die Polizei im Einverständnis sey. Das „Volk“, wie unser Korrespondent schreibt, nahm daher auf eigene Faust Verhaftungen vor, bis die Bürgergarde gegen weitem Unfug der Art einschritt.

Neapel. (Allg. Z.) Die Neapler Regierungszeitung vom 17. Sept. setzt ihre Siegesberichte aus Kalabrien fort, obgleich nach ihren vorhergehenden Meldungen kaum angenommen werden konnte, daß dort überhaupt noch Insurgentenhäufen beständen. Danach waren die beiden Brüder Romeo (die Führer des kalabrischen Aufstands) in Reggio eingekerkert worden, der eine als Gefangener, der andere todt. Zwei andere Vandalenhauptlinge, Verducci und Bello, sind in Gerace verhaftet worden.

Ueber die älteren Vorgänge in Messina entnehmen wir der Allgemeinen Zeitung Auszüge aus dem Schreiben eines dortigen Deutschen, welches zuverlässiger scheint, als die italienischen und französischen Berichte, und dessen Einzelheiten auch jetzt noch ihr Interesse haben:

„Ich sende euch eine kurze Beschreibung der stattgehabten kleinen, aber blutigen Revolution. Es ist dies die erste, die ich erlebte, und ich hoffe zu Gott, dergleichen Auftritte kommen bei meiner Anwesenheit in Messina nicht mehr vor. Denkt euch den Greuel der vielen todtten Menschen, die man in der Straße liegen sah; dann die Angst und Bangigkeit vor dem Ausgang gegenüber einer aufgeregten und zu Mord und Todtschlag nur zu sehr gestimmten Masse Vöbel, die unter dem Mantel von politischer Meinung es darauf abseht, den Augenblick für sich zu benützen!

Als zu Sache. Mittwoch den 1. September, Abends 6 Uhr, erschienen beim Porto franco und bei Terra nuova, nahe beim Arsenal, plötzlich mit Jagdflinten bewaffnete Männer, und führten einen Kapitän mit sich, der eine rote, mit einem weißen Kreuz versehene Fahne trug. Sie schrien: „Es lebe die Konstitution!“ und schossen sogleich die Wache nieder. Auf dieses Signal verstärkte sich aber der Posten, und das Gemügel ging an. Man schoss nun von allen Seiten aus den Fenstern, Läden, und Thüren. Bei der Kaserne der berittenen Gendarmen postirten sich 8 Mann mit gespanntem Hahn, und riefen: Keiner solle wagen, die Pferde zu holen; diese Drohung schreckte einige Mann der Wache nicht, aber kaum auf die Straße getreten, stürzten sie von Kugeln durchbohrt nieder. Darauf schlossen sich die Andern in die Kaserne ein, und blieben so unthätig.

Auf den Allarmruf der Wachen des Forts rückten zwei Regimenter Infanterie aus, bildeten Abtheilungen, patrouillirten durch alle Straßen Messina's, und nahmen Verhaftungen vor, wobei mehrere unbewaffnete Bauern von den wegen der Ermordung ihrer Kameraden zur Wuth gereizten Soldaten mit dem Bajonett niedergestossen wurden. Von den bewaffneten Insurgenten (wie man glaubt, etwa 200 an der Zahl) blieben ungefähr 6 Todte nebst etlichen 20 Verwundeten auf dem Platz. Zwar zwangen sie viele Leute in den Straßen zum Beitritt an dem Aufstand; allein das Volk zeigte sich bald äußerst theilnahmlos, und somit wurden die Unruhstifter zerstreut und in die Flucht geschlagen, ohne auch nur einen einzigen festen Posten behauptet zu haben. Die „Capitani“ (Söhne von ersten Familien in Messina), heißt es, waren aufs Land gegangen, und ließen die subalternen armen Teufel auf eigene Faust die Kastranen aus dem Feuer holen. Auf das Gerücht, man wolle sich eines der Forts auf dem Lande bemächtigen, erhielten die dort befindlichen Kanoniere Befehl, Jeden niederzuschießen, der sich näherte. Auch die Kanonen auf der Zitadelle im Meer waren scharf geladen, und die Kanoniere standen mit brennenden Lunte daneben, um im Nothfall die Straßen zu bestreichen. Allein am Ende blieb es doch beim blinden Lärm, und es wurde nur auf drei unschuldige, unbewaffnete Matrosen und Bauern gefeuert, die auch wirklich ein Opfer des Todes wurden. Sie waren nämlich hinter dem Fort vorbeigegangen, ohne auf den Anruf der Wachen zu achten.

Donnerstag Morgens machte ich einen kleinen Ausflug in die Stadt, und besah mir die bedeutenderen Stellen, wo man sich geschlagen hatte. Die Flintenschüsse hatten wenig Schaden an den Häusern angerichtet; dagegen boten die Leichname, welche man in der Straße hatte liegen lassen, einen schrecklichen Anblick dar. Ich sah mit eigenen Augen zwei berittene Gendarmen, eine schwangere Frau, eine Magd, und drei Bürger von Bajonettstichen, Schußwunden, und Säbelhieben schrecklich verstümmelt. Es sollen etwa 20 Mann Militär getödtet und verwundet worden seyn. Lange hatte indeß das Gesecht nicht gedauert. Die erwartete Hilfe der Kalabresen war ausgeblieben, und so konnten diese armen jungen Leute ohne Führer den Linientruppen nicht lange widerstehen.

Der Plan der Auftrüher war gar nicht schlecht, wenn er wirklich so gefast war, wie mir ihn ein Messinaer darstellte. Im Hotel Vittoria hatte nämlich ein großes Mittagessen statt zu Ehren eines Obersten, welcher zum General befördert worden. Dabei seyen über 40 Offiziere von allen Korps, darunter die Kommandanten der beiden Forts, anwesend gewesen. Allein man schien Wind von dem bevorstehenden Aufstand bekommen zu haben, und versammelte sich, anstatt um 3, schon um 1 Uhr. Einer der Verschwornen sollte beim Toast auf den König ein Lebehoch für Pius IX. rufen, und auf dieses Zeichen sollte das Zimmer umzingelt, und sollten alle Offiziere gefangen genommen oder niedergemacht werden. Gleichzeitig wollte man sich ihrer Frauen

und Kinder bemächtigen, um sie als Geißel für die verlangten Schlüssel der Forts zu haben, die, ohne Befehl zum Widerstand, vielleicht ohne Blutvergießen abgeliefert worden wären. Die öffentlichen Kassen sollten sogleich in Besitz genommen werden, um die arme Klasse, die bei den laufenden Verhältnissen brodblos geworden, zu unterstützen; endlich sollte ganz Messina bewaffnet werden, um den Soldaten Ferdinands die Spitze bieten zu können.

Allein, wie gesagt, der General muß Wind bekommen haben, denn das Essen ward früher beendet, als es hätte angefangen werden sollen. Das Zeichen konnte nicht zur rechten Zeit gegeben werden, so daß die getroffenen Maßregeln der 400 Verschwornen, wonach sich dieselben, in vier Sektionen zu 50 Mann vertheilt, in mehrere Quartiere bezogen wollten, nicht gleichmäßig wirkten, indem die erste Sektion von 50 oder 60 Mann den Ausgang an der Vittoria beobachtete. Der General, welcher davon unterrichtet war, fuhr zu einer andern Thür heraus, und auch durch eine andere Straße nach Hause. Beim Hause unseres deutschen Landsmanns, Hrn. Jäger, wurde aber der Kutscher vom Bock geschossen. Man hätte den General auch unfehlbar gefangen genommen, wenn ihn nicht die Pferde in vollem Rennen ganz allein nach seiner Wohnung geführt hätten. Er selbst ward am Arme verwundet.

Darauf begann der volle Aufstand, — wie gesagt, nicht planlos, aber ohne Erfolg. Nicht ohne Bangigkeit sieht man den Maßregeln von Neapel entgegen. Der Freihafen war drei Tage geschlossen, so wie am Donnerstag fast alle Läden und Kontore. Im Hafen blieben nur drei Kaufschiffe, ein englisches, ein französisches, und ein griechisches, welche sogleich ihre Nationalflaggen aufzogen. Alle übrigen Schiffe, Barken, und Fahrzeuge suchten das Weite. Samstag früh kamen zwei Kriegs-Dampfboote hier mit Truppen an, die nach Reggio sich wandten, aber Widerstand fanden. Wir hörten hier den Kanonendonner. Ein Kalabrese sagte uns, die Einwohner hätten sich dem Landen widersetzt, allein eine Salve mit Paichans-Kanonen habe sie nachgiebiger gemacht; etliche 30 Menschen seyen ums Leben gekommen. Samstag Abends kamen wieder zwei Kriegs-Dampfer mit Truppen an, etwa 1200 Mann, Jäger mit Feldartillerie, und gestern der Admiral selbst, Prinz Ludwig, Bruder des Königs, welcher mit seiner prächtigen Dampf-Fregatte ganz Messina rekonnozirte und dem General Landi seine Befehle erteilte, aber nicht landete.

Die Ruhe ist nun, wenigstens scheinbar, gänzlich wiederhergestellt. Nun aber fängt das Treibjagen gegen die bewaffneten Landleute an, welche die Steuern nicht bezahlen wollen, und meinen, die Regierung habe zu viel Einkommen. Die Verhaftungen dauern fort; Dies ist um so weniger schwierig, als man eine Note mit allen Namen der Verschwornen vorgefunden. Die Eingezogenen sind zwar nicht die Hauptstücker, denn diese sollen sich, wie gesagt, beim Ausbruch nicht in Messina befunden haben; allein als mit den Waffen in der Hand ergriffen, werden sie leider dem Erschießen nicht entgehen.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 25. Sept. Die fortwährenden und wohlgegründeten Klagen der katalonischen Industrie über den großen Schaden, den der ins Große getriebene Pashandel längs der ganzen Gränze der Pyrenäen ihr zufügt, und die Thatsache, daß die Montemolinisten fast alle ihre Hilfsmittel jeder Art auf demselben Wege durch die Schmuggler beziehen, hat so eben eine Maßregel der spanischen Regierung veranlaßt, welche auf dieser Seite der Pyrenäen sich bald fühlbar machen wird. Die spanische Regierung hat nämlich auf den Antrag des Generalkapitäns Don Manuel de la Concha die ganze Gränzlinie in Blockade erklärt, und verordnet, daß französische Waaren nur noch auf dem Wege von Perpignan nach Figueras in Katalonien eingeführt werden dürfen. Die Verzollung muß an dem Gränz-Zollamte la Junquera geschehen, welches zugleich der erste Militärposten jenseits der Gränze ist, nachdem man den letzten diesseitigen, Bellegarde, verlassen hat. Um diese Blockade der Gränze auch wirklich durchzuführen, wird der Generalkapitän einen starken Militärkorps längs derselben errichten, der im Stande ist, Versuchen der Vandalen, ihn gewaltsam zu durchbrechen, zu widerstehen. Bei der Schwierigkeit des Bodens, der von zahlreichen Wald- und Gebirgsschluchten durchschnitten ist, wird den mit allen Wegen und Stegen vertrauten Schmugglern dessenungeachtet dadurch das Handwerk niemals ganz gelegt, jedenfalls aber erschwert werden.

Zu Barcelona erhält sich trotzdem noch immer das Gerücht, die Regierung stehe im Begriffe, mit England einen Handelsvertrag abzuschließen, kraft dessen die englischen Baumwollen-Waaren künftig gegen einen geringen Zoll in Spanien eingeführt werden dürften. Daß England seit Jahren schon nach diesem Ziele strebt, ist Thatsache; daß es aber schon so nahe an dessen Erreichung stehe, glaube ich nicht, trotz der Bestimmtheit, mit der man Hrn. Salamanca den Plan zu diesem Vertrage beimißt. Wie dem sey, zu Barcelona, wie in allen andern Fabriorten Kataloniens, herrscht darüber neue Besorgnis und Gährung, besonders unter den vielen Tausenden von Fabrikarbeitern, und die Fabrikherren, durch die Zusagen von Schutz, welche ihnen der Generalkapitän Concha bei seiner Ankunft gemacht, nichts weniger als beruhigt, haben beschlossen, abermals Mehrere aus ihrer Mitte an die Regierung nach Madrid zu senden, um sie von dem Plane, wenn er wirklich bestehen sollte, abzubringen.

Mit den Vandalen der Montemolinisten steht es noch immer beim Alten; sie setzen ihre Handreichs fort, und mögen jetzt im Ganzen wohl an 6000 Bewaffnete, darunter auch schon eine Anzahl Berittener, zählen. Wir werden sehen, ob sie Generalkapitän Concha mit den nahe an 45000 Mann, über welche er jetzt verfügen kann, zu Paaren treiben und ausröthen wird. Er hat jetzt in der That 49 Bataillone, 15 Schwadronen, und 7 Batterien Berggeschütze in den vier Provinzen des Fürstenthums; also eine Macht, wie sie selbst

während des Bürgerkriegs nicht auf diesen verhältnißmäßig kleinen Raum zusammengebrängt war.

Das Vertrauen in seine militärische Fähigkeit ist übrigens keineswegs allgemein, und die Montemolinisten zeigen wenig Furcht vor ihm. Einstweilen läßt er 200,000 Rationen Zwieback backen, um seine Truppen für die größeren Züge damit zu versehen, die er unverzüglich zu beginnen gedenkt, noch ehe die rauhe Jahreszeit größere Truppenbewegungen unmöglich macht.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept. (Allg. Z.) Rings um den Fischmarkt in der Peragasse liegen über 100 Häuser und vielleicht eben so viele Buden und Magazine in Asche. Das Feuer fing zuerst in einem Gasthause an, das in der kleinen Gasse liegt, die vom Fischmarkt nach dem englischen Gesandtschaftshause führt. Sieben Stunden lang peitschte die Furie des Nord-Nordost die hochaufsprudelnden Flammen über hölzerne und steinerne Bauten. Die Löschanstalten waren, wie von je her, sehr mangelhaft. Der Unfug, daß Wasserträger ihre Last öffentlich versteigern, dauerte den ganzen unglückseligen Abend. Auf den Prinzeninseln, von wo man den brennenden Perahügel sah, und wo an Sonntagen viele Kaufleute sich von den Werktags-Anstrengungen der Rechenstube erholen, verlangten die Kabinschiffer zur Fahrt nach Topkana bis 500 Piafter, während gewöhnlich 50 Piafter schon als übermäßiger Fahrlohn gelten. Szenen schauerlicher Art kamen beim Brande vor, dem sich die Hefe alles hier vagabundirenden Abfalls, wie Geier dem Aase, zu stürzte. Griechische und türkische, jonische und maltesische Stroche hatten jenen Abend einen reichen Fang.

Ein Dampfschiff der englischen Gesellschaft brachte gestern Morgen einen choleraerkrankten Kaffeesieder an seinem Bord von Trapezunt. Der Kranke starb noch an Bord in Quarantäne. Von Weiterverbreitung des Uebels ist noch kein Anzeichen. In Trapezunt waren bis zum 11. zehn Cholerafälle vorgekommen; von den Ergriffenen waren 4 Individuen bis zum Abgange des Dampfers gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem thüringischen Sängerkette hat sich, wie sächsishe Blätter erzählen, der eigenthümliche Fall zugetragen, daß schon zwei Tage vor dem Feste eine Nummer der Illustrierten Zeitung, die Beschreibung des Festes enthaltend, in Eisenach zum Verkauf ausgesetzt wurde. Sogar die langgewordenen Gefühle, welche das Volk nach vorgetragenern Stücken ausgedrückt haben sollte, waren in dieser Beschreibung bereits geschildert. Nun betraf Dies aber selbst solche Stücke, welche gar nicht zum Forttrage kamen, da man sich in dem Verlaufe des Festes, nicht in aller Strenge an das Programm hielt. Wie Manches in Wegfall kam, so wurde Anderes aus dem Stegreife gegeben. Und die Illustrierte Zeitung hatte die Rechte, ihre handgreifliche Fälschung den Festgästen selbst in die Hände zu liefern!

Auf Hayti ist wieder ein Bürgerkrieg ausgebrochen; ein rebellischer Hauptling, General Similien, hat sich der Regierung bemächtigt.

Der Romanidichter Friedrich Soulie, der schon einmal todt gesagt war, ist nun endlich zu Bièvres einer langen, schmerzlichen Krankheit erlegen.

Aus Wien schreibt man: Der elektro-magnetische Telegraph ist nun bis nach Prag geführt, und am 17. Sept. wurde zum ersten Male zwischen Wien und Prag zur Probe damit korrespondirt. Hierbei wurde von Prag nach Wien gefragt, wie viele Batterien bei dem dortigen Apparate in Anwendung seyen? Die Antwort war: drei. Der Auftrag ging zurück, man solle eine Batterie außer Wirksamkeit setzen. Antwort: Es ist geschehen. Wien: Wie sind jetzt die Zeichen? Prag: „Sehr deutlich.“ Wien: „So sollen auch künftig nur zwei Batterien angewendet werden.“ Der Erfolg war mithin über Erwarten günstig. Zu dieser Korrespondenz zwischen Prag und Wien (hin und zurück 122 Meilen) wurde gerade so viel Zeit verwendet, als nöthig ist, dieselbe langsam zu schreiben.

Fruchtmarkt.

Karlsruhe, 29. Sept. Auf dem heutigen Fruchtmarte wurden 164 Malter Haber verkauft zu 5 fl. 48 kr., 6 fl., 6 fl. 30 kr. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgehellt 26,022 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 23. bis 29. Sept. 196,747 „ „ Zusammen: 222,769 „ „ Davon verkauft 184,563 „ „ Bleiben aufgehellt 38,206 Pfd. Mehl.

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

Frankfurt, 29. September.		Prz.	Papier.	Ges.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	104 1/2	104 1/2
„	„	4	94 1/2	—
„	„	3	66 3/4	—
„	Wiener Bankaktien	—	192 1/2	192 1/2
„	fl. 500 Loose	—	155	154 3/4
„	fl. 250 Loose von 1839	—	120	119 1/4
„	Berthmann'sche Obligationen	4	94 1/2	—
„	ditto	4 1/2	98 3/4	—
Preußen.	Preussische Staatsschuldscheine	3 1/2	92 1/2	—
„	50 Thlr. Prämiencheine	—	88 1/2	—
Baden.	Obligationen	3 1/2	88 1/2	—
„	50 fl. Loose vom Jahr 1840	—	55	—
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	35 1/2	35 1/2
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	93 1/2	—
„	ditto v. J. 1846	3 1/2	96 1/2	—
„	ditto	3	88 1/2	—
„	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.	—	348 1/2	348
„	Partialloose à 40 Thlr. Preuß.	—	31	30 1/2
Bayern.	Ludwigsanal-Aktien	—	66	—
„	Obligationen	3 1/2	93 1/2	93
Darmstadt.	Obligationen	4	96 1/2	—
„	ditto	3 1/2	88 1/2	—
„	Partialloose à fl. 50	—	76 1/2	—
„	ditto à fl. 25	—	27 1/2	—
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	88 1/2	—
„	Partialloose à fl. 25	—	25 1/2	25 1/2
Holland.	Integraten	2 1/2	54 1/2	54 1/2
Wärtemb.	Obligat. b. Rothschild u. Erscheim.	4 1/2	—	99 1/2
„	ditto	3 1/2	87 1/2	87 1/2
Sardinien.	Partialloose à Fr. 36 b. Gebr. Berthm.	—	35 1/2	35 1/2
Spanien.	Span. Anleihen incl. 13 Coup.	5	—	—
„	ditto infanterische	3	23 1/2	23 1/2
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.	—	97 1/2	—
„	Obligationen à fl. 500	4	79 1/2	79 1/2
Portugal.	Obligationen in L. St. à fl. 12	3	—	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehn.

Todesanzeige.
C.910. Einheim. Meinen Verwandten und Freunden gebe ich hiermit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter Bertha gestern Abend 4 Uhr, in einem Alter von 19 Jahren 1 Monat und 17 Tagen, sanft entschlafen ist.
Die Hinterbliebenen bitten um stille Theilnahme.
Heres, Bezirksförster.

C.900. [22]. Karlsruhe. (Museum.) Zur Feier des Abschieds des löblichen Offizierkorps des die Garnison Karlsruhe verlassenden Großherzoglichen Infanterieregiments Großherzog Nr. 1, findet Samstag, den 9. Oktober d. J., Ball im Museum statt. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr.
Die Kommission.

C.916. Karlsruhe. (Anzeige.) Die ersten frischen Schellfische treffen soeben ein bei
Karl Arloth,
neben dem Pariser Hof.
C.917. Karlsruhe.
Zimmer zu vermieten.
In der Steinstraße Nr. 7 ist vornheraus zu ebener Erde ein schönes Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieten, und kann dasselbe sogleich bezogen werden.
C.880. [32]. Karlsruhe
Lehrlings-Gesuch.
Ein junger gebildeter Mensch von ordentlichen Eltern, der das Schirmmachen erlernen will, kann sogleich eintreten. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

C.918. Karlsruhe.
Verkauf von Schmiedewerkzeug.
Ein vollständiges Schmiedewerkzeug ist zu verkaufen in der Kronenstraße Nr. 36.
C.919. [21]. Karlsruhe.
Stellegesuch.
Ein Mann im kräftigsten Alter, der die Handlung erlernt, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht Beschäftigung, sey es in diesem Fach oder als Schreiber, Aufseher u. d. gl. Anfragen mit den Buchstaben A. B. besorgt die Expedition dieses Blattes.
C.904. [31]. Karlsruhe.
Affocie-Gesuch.
Der Besitzer einer bedeutenden Mühle, deren Wasserkraft auch beim kleinsten Wasser 60 Pferdekraft übersteigt, wünscht, da dieselbe beinahe schon zu einer Kunstmühle eingerichtet ist, dieselbe noch vollends als Kunstmühle einzurichten und zu betreiben, und sucht hierzu einen Affocier oder stillen Theilhaber, welcher im Stande wäre, 20 bis 30,000 fl. einzuwerfen. Da die Mühle nahe an der Eisenbahn in der Mitte mehrerer bevölkerten Städte liegt, so kann auf Verlangen sowohl das Kapital als gewisse Procente garantiert werden. Hierauf Respektirung wollen sich in portofreier, mit L. M. bezeichneten Briefen an die Expedition der Karlsruher Zeitung wenden, welche dieselben besorgen wird.
C.666. [44]. Mannheim.
Seife u. Lichtertalg
in Fässern bei
Joh. Wm. Blankart,
Rheinstraße in Mannheim.

C.901. Offenburg.
Versammlung der badischen Lehrer und Schulfreunde am 7. Oktober d. J. zu Offenburg.
Mit Bezug auf die schon früher ergangene Einladung, und mit der freudigen Aussicht auf zahlreiche und warme Theilnahme, wird weiter bekannt gemacht: Am Vorabend den 6. finden sich die Ankommanden im Gasthose zum Salmen, wo auch die allgemeine Versammlung den folgenden Tag stattfinden wird.
Donnerstag, den 7., von 7 bis 11 Uhr Vormittags, wird die Abtheilung der Lehrer an Volksschulen und Schullehrerseminarien im Gasthose zum Salmen, die Abtheilung der Lehrer an höheren Bürgerschulen und Gewerbschulen in dem Stadtsaal-Kofale, und die Abtheilung der Lehrer an Pädagogien, Gymnasien und Lyceen im Gymnasialgebäude ihre besondern Beratungen halten.
Am 12. Uhr werden sodann die gemeinsamen Beratungen im großen Saale des Gasthofs zum Salmen ihren Anfang nehmen.
Nach diesen Beratungen wird um 3 Uhr in demselben Gasthose ein gemeinschaftliches einfaches Mittagmahl stattfinden, und im Interesse der Theilnehmer ist es sehr zu wünschen, daß sie sich baldmöglichst entweder in frankirten Briefen direkt oder durch Dritte bei dem Wirthe anmelden.
Die Kommission.
C.903. [21]. Hüfingen.
Erinnerung.
Es werden sämtliche Herren Interessenten, resp. Mitglieder, welche bei unserer gegenseitigen Versicherung von Pferden und Hindern versichert sind, ersucht. Ihre am 31. Mai nach §. 11 des Statuts verfallenen Beiträge binnen längstens 14 Tagen an unsere Herren Bezirksagenten zu bezahlen, ansonst wird nach Verlauf dieser Frist uns veranlaßt sehen, die noch nicht eingelösten Scheine zu reklamieren, und sofort nach §. 22 verfahren zu müssen.
Hüfingen, den 25. Sept. 1847.
Verwaltung zur gegenseitigen Versicherung von Pferden und Hindern für verschiedene deutsche Staaten.
Vorstand: Hauptagent: Limberger. Gantner.

C.915. **Wiesenthal,**
Amts-Philippsburg,
den 24. September 1847.

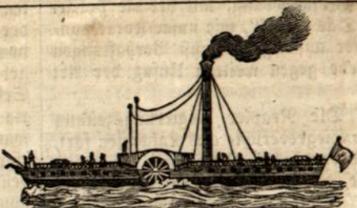
Es sind kaum drei Jahre verfloßen, als wir in Ihrem geschätzten Blatte über die Feier der Grundsteinlegung unserer neuen Kirche berichteten, und schon am 12. April dieses Jahres wurde die feierliche Einweihung unseres herrlichen Tempels vorgenommen, wodurch der seit mehr als 30 Jahren gehegte sehnlichste Wunsch unserer Gemeinde in Erfüllung ging. Unserm Herrn Amtsvorstande, Oberamtmanne Freiherrn v. Reichlin-Meldegg, war es vorbehalten, diesen großartigen Bau, der Raum für eine Gemeinde von mehr als 2000 Seelen darbietet, nicht nur zu ermöglichen, sondern solchen auch auf eine Weise auszuführen, daß die Kosten in wenigen Jahren, ohne Umlagen machen zu müssen, gedeckt seyn werden.
Die Gefühle des Dankes gegen den, um die Wohlfahrt unserer Gemeinde stets besorgten, hochverdienten Mann, durch ein bleibendes Zeichen der Erinnerung auszudrücken, überbrachte gestern eine Deputation, bestehend aus den H. H. Pfarrer und erzbischöflichen Dekan Seither, Bürgermeister Seider, dem Gemeinderath und Stiftungsvorstand, dem allverehrten Amtsvorstande einen mit passender Aufschrift versehenen, kunstreich gearbeiteten, silbernen Pokal.
Festlich gekleidete Mädchen, welche dieses Ehrengeschenk mit Blumengewinden umgaben, erhöhten die Feier, bei welcher sich die Gefühle des gegenseitigen herzlichsten Einvernehmens und der treuesten Anhänglichkeit kundgaben.
Es wird dieses Fest in den Herzen Aller, welche demselben beiwohnten, in unvergänglicher Erinnerung fortleben.

C.911. [21]. (Anzeige.) B. Fränkel kommt Freitag, den 1. Oktober, mit dreißig Stück Wagen- und Reitpferden im Engel zu Gränen in Inkel an, woselbst er einige Tage verweilt, und bittet Käufer um deren Besuch.
C.893. [22]. Bretten.
Anzeige.
Eine neue, solid eingerichtete Obst- und Weinpresse, circa 2 Fuder haltend, mit starker eiserner Spindel, messingener Mutter u. eisernem Rad etc. ist billig zum Verkaufe vorrätzig bei
Gebrüder Wöhle
in Bretten.
C.892. [22]. Bretten.
Anzeige.
6 Stück neue messingene Pflanzmörser, sogenannte Reibschalen, von verschiedener Größe, äußerst elegante Arbeit, welche durch G. J. M. aus Pfrzh. bei der letzten Gewerbaustellung in Karlsruhe ausgestellt waren, und ein großer Mörser auf den Rezeptirtisch sind billig zu verkaufen bei
Gebrüder Wöhle
in Bretten.
C.631. [63]. London und Elberfeld.
Gutta-Percha.
Die unterzeichneten General-Agenten der patentirten Gutta-Percha-Company in London erlauben sich, die Herren Fabrikanten auf dieses neue Produkt, welches viel feiner und dauerhafter als Leder, und ganz wasserdicht ist, bereits mit ausgezeichnetem Erfolge zu Dreibriemen und Schmirren für Maschinen, Schraublothen, Schläuchen, Feuerriemen, Pumpensetzer und allen Sorten von Sattlerwerk etc. benützt wird, mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß sie vorstehende Gegenstände von ihrem Elberfelder Depot aus in kurzer Frist zu liefern im Stande sind.
Als General-Agenten für den ganzen Continent von der Londoner Company ernannt, werden sie bitten kurzem die Liste der Agenten öffentlich mittheilen, welche sie für die verschiedenen Landesstriche zur Bequemlichkeit der Herren Konsumenten anstellen werden, bemerken jedoch vorläufig, daß sie jede gewünschte Auskunft auf portofreie Anfragen mit Vergnügen ertheilen werden.
London und Elberfeld im September 1847.

C.909. [31]. Stadt Rehl.
Gasthaus-Versteigerung.
Nachdem bei der heute vorgenommenen Versteigerung der Liegenschaften, welche in die Gantmasse des Johannes Feld zum Schlüffel dahier gehören, wie solche in Nr. 240, 248 und 255 dieses Blattes beschrieben sind, der Schätzungspreis nicht erreicht wurde, so hat man Tagsahrt zur zweiten Versteigerung auf
Samstag, den 23. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause anberaumt, wobei der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgen wird, wenn solches auch unter dem Schätzungspreis bleiben sollte.
Stadt Rehl, 25. September 1847.
Bürgermeisteramt.
G a f.
vdt. Rehl.

C.915. [14]. Straßburg.
Agentur der amerikanischen Dreimaster
in Straßburg.

Die Auswanderer nach Nordamerika werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß sie bei Unterzeichnetem im Namen der Herren Jos. Lemaitre und Komp. in Havre — Schiffsafforde auf die neue Linie der großen amerikanischen Dreimaster, die den 1., 10., 16., 20., 24. jeden Monats von Havre nach New-York und New-Orleans abfahren, zu sehr billigen Preisen abschließen können.
NB. Sollten die Auswanderer über die festgesetzte Zeit in Havre aufgehalten seyn, so werden sie in Kost und Logis freigehalten.
Der Agent:
Ch. Ferd. Nieder,
wohnhaft im Gasthof zum schwarzen Bären, Austerlitzer Straße Nr. 10, in Straßburg.

C.803. [73].

Post-Dampfschiffahrt
zwischen
NEW YORK und BREMEN.

Das amerikanische Post-Dampfschiff
WASHINGTON, Kapitän Hewitt,
wird am 19. Oktober von der Weser, und am 23. Oktober von Southampton nach New-York zu rückkehren.
Die Passage-Preise sind:
von Bremen nach New-York 195 Thlr. 10 S.,
von New-York nach Southampton 5 Pfund Sterling,
Southampton 5 Pfund Sterling,
Beförderung eingeschlossen, mit Ausnahme von Wein. Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte, und hat jeder Passagier 20 Kubiffuß Gepäck frei.
Die zweite Kajüte ist aufgehoben.
Güterfracht 35 und 25 Dollars pr. 40 Kubiffuß mit 3 Prozent Primage; für Baarforderungen 1/2 Prozent; für Pakete mit Proben, worüber Connoisements gezeichnet werden, 5 Dollars, ohne Connoisements 3 Dollars.
Um baldige Anmeldung von Passagieren, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, sowie der dafür bestimmten Frachtgüter, ersuchen
für Bremen **C. A. Heineken & Comp.,**
für Havre **Wm. Iselin,**
für Southampton **Day, Croskey & Ross.**

C.905. [31]. Rastadt.
Liegenschafts-Versteigerung.
Die zur Gantmasse des hiesigen Bürgermeisters und Zieglers Joseph Walter gehörigen, hier unten beschriebenen Liegenschaften werden gemäß oberamtlicher Verfügung vom 11. September d. J., Nr. 42,202, am
Montag, den 25. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthaus zum Anker dahier im Wege des Gerichtszugriffes zu Eigenthum versteigert, und es erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder auch darüber geboten wird, der endgültige Zuschlag sogleich.
Verzeichniß der Liegenschaften:
1) Ein zweistöckiges feineres Wohnhaus in der Stadt an der Murgstraße Nr. 173, enthaltend im unteren Stocke 3 Zimmer, 1 Alkov, 2 Kammern und 1 Küche, worunter 2 Balkenfelder sich befinden; im oberen Stocke 8 Zimmer und eine Küche. Dasselbe gränzt einerseits an das Eigenthum des Benefikt Beneff, andererseits an das des Schirmschreibers Franz Kammlösch, vordem an die Murgstraße und hinten an die Anhöfer.
2) a. ein einstöckiges feineres Wohnhaus bei der Röttern-Ziegelhütte, enthaltend zwei Stuben, zwei Kammern und zwei Küchen; ferner zwei Schweinhalle;
b. eine Ziegelhütte mit Brennofen, besonders stehender viergabelichter, in Niegeln erbauter Scheuer und Stallung, sammt dabei liegenden 17 Viertel 99 Ruthen und 1 Fuß Garten- und Wiesenland, Hausplatz und Hofstraß. Das Ganze ist umfrent und nach allen Seiten von der Stadtalmend, worauf die erforderliche Letze gegraben werden kann, umgränzt;
c. die Hälfte an circa 5 Viertel Kalksteinbruch im Hühnerhale, Kuppenheimer Gemarkung, gemeinschaftlich mit Zieglermeister Joseph Drexler dahier.
3) Zwei Viertel Acker im Vogelsfeld, neben Hofmeßger Philipp Kagenbergers Erben und Ritterwirth Begels Witwe;
4) ein Viertel 11 Ruthen 30 Fuß neues Maß Acker in der Röttern, Stein-Nr. 240, neben Landwirth Michael Richter und Dekonom Jos. Sprattler, 11te Gewanne;
5) ein Viertel 32 Ruth. Acker im Brennerle, neben Schmitts Erben und Dekonom Jos. Sprattler;
6) zwei Viertel 56 Ruthen neues Maß Acker in der Oberreuth, neben dem Weg und Dömler Vogels Erben, erste Gewanne, Stein-Nr. 10;
7) zwei Viertel 70 Ruthen neues Maß Acker all-dort, 5te Gewanne, Stein-Nr. 113, neben Jos. Leister und Alt-Dorfbürgermeister Fejlers Erben;
8) die Hälfte von 2 Viertel 27 Ruthen neues Maß Acker im Niederfeld, neben Marianna Walter, ledig, und Philipp Kagenbergers Erben;
9) 3 Viertel von 5 Viertel Acker im Vogelsfeld, neben Marianna Walter, ledig, und Genofeva Demmerle, ledig;
10) ein Viertel Acker im obern Mönchsfelde, neben Anfrmann Anton Schlemmer und Jakob Weis Witwe;
11) die Hälfte von 4 Viertel 92 Ruthen 38 Fuß neues Maß Acker im unteren Mönchsfelde, einerseits der Giasweg, anderseits Marianna Walter, ledig;
12) fünf Viertel 32 Ruthen 20 Fuß Acker neues Maß in der Röttern, Stein-Nr. 180, 9te Gewanne, neben Nikolaus Sallinger und Dra-chenwirth Demmerle;
13) ein Viertel Acker im obern Mönchsfelde, neben Anton Leonhards Witwe und Jos. Weiser;
14) vier Viertel Wiesen in der Balbenau, neben Jos. Adam und Ignaz Schmitt;
15) 36 Ruthen Wiesen im Kolbengarten, neben Jos. Wischger und Jakob Walter, Seiffeneder, und

16) 24 Ruthen Wiesen all-dort, neben Anton Wegel und Franz Walter zum Engel.
Rastadt, den 23. September 1847.
Bürgermeisteramt.
J. B. d. B.
Dster.
vdt. Burgard,
Rathschreiber.
Nr. 1381. Baden.

C.906. [31]. Rastadt.
Liegenschafts-Versteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung groß. Stadtmag. Karlsruhe, und Verfügung groß. Bezirksamts Baden vom 25. Juli 1847, Nr. 16,375, werden von dem Bürger und Kaufmann Heinrich Nees in Karlsruhe nachbeschriebene, dahier eigenhümlich besitzende Liegenschaften
Donnerstag, den 11. November 1847,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause dahier im Vollstreckungswege in öffentlicher Versteigerung zum Kaufe ausgesetzt:
Ein dreistöckiges, von Stein und Holz erbautes Wohnhaus an der Sophienstraße dahier, vergl. oben ungefähr 63' lang und 37' tief; nebst einem hölzernen Anbau — Remise enthaltend — ungefähr 26' lang, und 18' breit, und nebst einem kleinen Hofchen, angrenzend einer. Büchsenmacher Georg Nagel, ander. Allmendgäßchen, vordem die Sophienstraße, hinten Allmend.
Um das erfolgende Gebot, wenn solches wenigstens den Schätzungspreis erreicht, erfolgt der endgültige Zuschlag sogleich bei dieser Versteigerung.
Baden, den 18. September 1847.
Bürgermeister-Amt.
J ö r g e r.
vdt. Kesselhanf.

C.908. [21]. Offenburg.
Birkenpflanzen - Verkauf.
Aus dem hiesigen Stadtwalde werden beliebige Quantitäten zwei- und vierjährige Birkenpflanzen zu dem Preise von 1 fl. 30 kr. pr. 1000 Stück — in die Stadt oder zum Bahnhöfe dahier geliefert — abgegeben; was hiermit bekannt gemacht wird.
Offenburg, den 27. September 1847.
Bürgermeisteramt.
K e e.
vdt. Kornmayer.
Bonnendorf. (Auf-forderung.)
J. u. S.
gegen
Sattler Johann Stiegelser von Bierbronn,
wegen Unterschlagung.
Rubrikat ist beschuldigt, zum Nachtheile mehrerer Personen mehrere Gegenstände unterschlagen zu haben. Sein derzeitiger Aufenthaltsort ist unbekannt, weshalb er öffentlich aufgefunden wird, sich binnen 3 Wochen bei dieffertigem Gerichte zu stellen und über die ihm zur Last gelegten Vergehen zu rechtfertigen, andernfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden dürfte.
Zugleich ersuchen wir sämtliche verehrliche Behörden, den Sattler Stiegelser, der auch unter dem Namen „Sattlerhans“ bekannt ist, im Falle dessen Aufenthaltsort bekannt werden sollte, mit Kaufpass hierüber weisen zu wollen.
Ein Signalment können wir nicht beifügen.
Bonnendorf, den 22. Septbr. 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
M o y e r t.
C.819. [63]. Karlsruhe. Ein Paar schellfische, gut eingefabrene Wagenpferde, wovon das eine sich zum Reiten eignet, sind zu verkaufen in Nr. 24 der Karlstraße.
(Mit einer Beilage.)